Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem.“ Jesaia II, 3.

XXV. Band. № 2.	**Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: **J. J. Schärrer**, Postgasse 36.	Bern, 15. Jan. 1893.

Konferenz der Ostschweiz,

abgehalten den 25. Dezember 1892 im „Lamm“ zu Winterthur.

(Fortsetzung.)

Aeltester John Stäheli sagte, daß wie der Herr in früheren Tagen seine Diener berufen, so wären auch heute wir berufen, das Evangelium zu verkündigen, denn es heiße: „Niemand nimmt ihm selbst die Ehre, sondern der auch berufen sei von Gott wie Aaron“. Er könne bezeugen, daß Gott in diesen Tagen seine Diener wieder eingesetzt und ausgesandt hat mit Vollmacht, der Welt das Evangelium zu verkündigen, das er in dieser Zeit wieder in seiner Fülle geoffenbaret hat. Obschon die Welt glaubt, daß durch das Neue Testament die Offenbarungen nicht mehr nothwendig wären, so wird doch Gott jeden Menschen, der nach Wahrheit sucht und ihn im Glauben und in Demuth bittet, wissen lassen, daß es sein ewiges Evangelium ist, das nach der Offenbarung Johannes durch einen Engel auf die Erde gebracht und allen Völkern verkündiget werden soll; und nach diesem soll das Ende kommen. Meine Brüder und Schwestern, seid eifrig im Gebet und im Halten der Gebote Gottes und wendet euch nicht ab von diesem Evangelium, „denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben.“ Er hofft, daß Alle getreu ausharren bis an das Ende und die verheißenen Segnungen erlangen mögen.

Aeltester Jos. Keller sagt: Ich hoffe und glaube, daß Alle, welche sich versammelt haben, belehrt, gestärkt und gesegnet werden. Ich weiß, daß der Herr wieder vom Himmel gesprochen hat und daß er wieder Propheten auf der Erde hat. Es ist die Pflicht eines jeden Menschen, nach Wahrheit zu suchen, und der Apostel sagt: „Prüfet Alles, und das Beste behaltet.“ Der Herr gab uns sein Wort, leset darin und dann thut, wie es in Jakobi heißt: „Wer Weisheit mangelt, der bitte von Gott.“ Wir sollten Glauben haben, denn es heißt, daß es ohne Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen; und in

Philipper II, 10 und 11, heißt es, daß die Zeit kommen werde, wo alle Kniee sich beugen und alle Zungen bekennen werden, daß Jesus der Herr sei. Wir sind gekommen, der Welt das Evangelium zu predigen; die Menschen fragen, warum? Wir haben ja das Evangelium Christi und haben unsere Gottesdienste und Prediger; aber die Schrift sagt, daß Christus nicht kommen werde vor dem Abfall und das Evangelium sollte allen Völkern gepredigt werden; wenn es immer hier war, wie die Welt sagt, warum soll es wieder gepredigt und durch einen Engel auf die Erde gebracht werden? Wir Menschenkinder müssen getauft werden, damit wir nachher den heiligen Geist empfangen können; Cornelius hatte den Geist vorher empfangen, aber er mußte sich taufen lassen, weil er sonst nicht in das Reich Gottes hätte eingehen können. Menschenwege sind nicht Gottes Wege. Ich bezeuge, daß die Zeit da ist, wo das Evangelium wieder soll verkündigt werden, und dann soll das Ende kommen; darum wachet und betet und harret treu aus bis an das Ende, damit ihr könnt gesegnet werden.

Zum Schlusse wurde das Lied Nr. 125 gesungen und durch den Aeltesten Th. Graf das Gebet gesprochen.

Nachmittagsversammlung.

Nach dem Singen des Liedes Nr. 122 Gebet vom Aeltesten G. Dubach und Vortrag des Liedes „Meister" durch den Chor der Gemeinde Zürich, wurde das Abendmahl von den Aeltesten J. Stocker und J. Huber ausgetheilt. Hierauf erklärte Präsident J. Schärer, daß es unsere Pflicht sei, die Autoritäten der Kirche der Versammlung zur Genehmigung und Unterstützung vorzulegen, was geschah und einstimmig wurde bezeugt, sie mit Glauben und Gebet zu unterstützen.

Aeltester Conrad Maag war der erste Sprecher und sagte: Ich stehe auf, zu euch zu sprechen, nicht nach meinem Willen, sondern weil ich dazu aufgefordert wurde. Das Werk Gottes kann nur durch Gehorsam aufgebaut werden. Die Schrift sagt: wenn wir Ja sagen, dann soll es auch Ja sein, und wenn wir Nein sagen, so soll es auch Nein sein. Ich bezeuge, daß dieses Werk von Gott ist und durch Joseph Smith zu uns gebracht wurde, und wir sind gekommen, den Menschen es mitzutheilen. Nicht, daß wir mehr Weisheit haben, als Andere, aber alle Menschen müssen gewarnt werden, denn die Gerichte Gottes sind vor der Thüre und wir rufen den Menschen zu: Haltet die Gebote Gottes und thut seinen Willen, denn um die Wahrheit zu erkennen, braucht es den Geist Gottes und die aufrichtigen Gebete im stillen Kämmerlein. Viele Christen sagen, sie hätten Christus im Herzen und glauben an ihn, wollen aber seine Gebote nicht halten, welche er allen Menschen gegeben hat, obschon Christus sagte: „Wer mich liebet, der haltet meine Gebote."

Wir können nicht einen Theil der Bibel glauben und den andern verwerfen. Gott hat gesprochen, daß sein Evangelium wieder auf die Erde gebracht werden solle, daß aber nur Wenige auf dem schmalen, rauhen Pfade wandeln, der zum ewigen Leben führt. Es ist unsere Pflicht, das Evangelium zu verkündigen, deshalb freut es mich, zu so vielen Menschen sprechen zu können. Doch braucht sich Niemand auf Menschen zu verlassen, denn der Herr läßt

Jeden die Wahrheit erkennen, der ihn darum bittet und seine Gebote befolgt. Wir sollten nicht denken, daß wir schon recht sind, wenn wir mit dem großen Haufen gehen, denn der Herr hat schnell ein großes Volk zerstört, wie wir es an dem babylonischen Reich sehen. Uns geht es noch viel besser, als es Noah ging, der 120 Jahre predigte und nur acht Seelen retten konnte; und der Herr sagte, daß wie es war in den Tagen Noahs, so soll es sein in der Zukunft des Menschensohnes. Ist es heute nicht so? Der Herr fragte seine Jünger auch: Ob er auch Glauben finden werde, wann er wiederkomme? Die Herzen vieler Menschen sind verstockt; so war auch Pharao; aber er kam um, und so wird es auch Vielen unserer Zeit ergehen. Wenn auch verhältnißmäßig unserer Wenige sind, welche das ewige Evangelium anerkennen konnten, so vermag die Hölle nichts gegen uns oder dieses Werk, so wir suchen treu demselben zu leben.

Aeltester A. Schultheß sagte: Es freut mich, heute eine so große Zahl hier versammelt zu sehen, welche wünschen, Gott zu dienen und mehr Licht und Weisheit zu empfangen. Wir haben heute das Abendmahl genossen, und wenn wir dasselbe im richtigen Sinn und Geist genommen haben, so werden wir dadurch gestärkt und gesegnet sein. Da die Christenheit das Abendmahl auf verschiedene Weise und in verschiedenem Sinne genießt, so hat Gott seinen Willen in dieser Beziehung wieder geoffenbaret. Wir sollten uns dazu würdig machen und vorbereiten, indem wir begangenes Unrecht suchen gut zu machen, unseren Schuldnern vergeben und keine bösen Gefühle gegen irgend Jemanden haben und jedesmal unsere Bündnisse mit Gott erneuern.

Auch sind Viele von der wahren Lehre Christi und seiner Apostel abgewichen, wie sie schon zur Zeit der Jünger Christi anfingen, wie wir in Galater 1, 6 u. 7 lesen: „Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden lasset von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, auf ein anderes Evangelium, so doch kein anderes ist; ohne daß Etliche sind, die euch verwirren, und wollen das Evangelium Christi verkehren.“ Es ist die Pflicht eines jeden aufrichtigen Menschen, der nach Wahrheit sucht, auszufinden, welches der Weg ist, um eine Herrlichkeit im Reiche Gottes zu erlangen. Wie Joseph Smith in Jakobi 1, 5 las und daran glaubte, wo es heißt: „So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann“, so ist dieses für alle Menschen der Weg, um zur Erkenntniß zu kommen. Ferner haben wir das Wort Gottes als unsere Richtschnur, und wenn wir dasselbe lesen, langsam und mit Bedachtsamkeit, und Gott um Weisheit, Licht und Erkenntniß bitten, so wird der Herr einen Jeden auf den rechten Weg führen. Wir lesen im 1. Kor. 2, 11, daß wir die Dinge Gottes nur durch den Geist Gottes verstehen können; deshalb müssen wir suchen, diesen zu erhalten. Die Apostel des Herrn belehrten die Menschen, wie sie den heiligen Geist empfangen könnten, nicht nur durch Glauben an Jesu Christi, wie viele Menschen annehmen, denn es heißt: der Teufel glaubt auch; sondern sie lehrten: Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen zur Vergebung der Sünden, so werdet Ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Dieser ist das Bindeglied zwischen Gott und den Menschen; durch diesen gibt er sich den Menschen kund. Aber der heilige Geist will nur dann in uns wohnen, wenn wir suchen den Willen Gottes zu thun; und wenn wir die Gebote des

Herrn kennen und thun sie nicht, so werden wir mit doppelten Streichen geschlagen werden. Laßt uns daher den Willen des Herrn thun, damit wir Theil haben mögen am Morgen der ersten Auferstehung, die Krone des ewigen Lebens empfangen und mitregieren mit Christus die tausend Jahre. Ich kann mein Zeugniß geben, daß dieses die Kirche Jesu Christi ist und die Lehre, wie Jesus Christus und seine Jünger sie verkündigt; die Menschen sind davon abgewichen, wie der Herr es dem Johannes geoffenbaret, daß in den letzten Tagen das ewige Evangelium wieder soll durch einen Engel gebracht und verkündigt werden, und nachher soll das Ende kommen (Math. 14, 14). Nur diejenige kann die Kirche Jesu Christi sein, welche bevollmächtigte Beamte hat, wie er seiner Zeit ihnen Vollmacht gab, und welche die Gaben besitzt, die er versprochen, und ich kann bezeugen, daß sie in dieser Kirche sind.

Hierauf sprach Präsident Schärrer: Es ist dieses ein Tag der Freude für mich und ich wünsche, es möchten Hunderte und Tausende die Zeugnisse meiner Brüder hören. Auch ich will mein Zeugniß geben, daß Gott sein Reich wieder gegründet hat durch sein Werkzeug Joseph Smith. Manche können es kaum begreifen, daß Gott sich des Knaben eines Landwirths bedient hat; aber so hat auch Christus Fischer und Zöllner zum Apostelamt erwählet. Die ganze Christenheit feiert heute die Geburt Christi, und es ist recht, denn es war ein großes Ereigniß, welches die Propheten Gottes lange vorausgesagt und die Engel Gottes den Hirten verkündigt hatten. Als er sich von Johannes im Jordan taufen ließ, ertönte eine Stimme: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Die Mission Christi war, die Prophezeiungen zu erfüllen und nicht, aufzulösen; er sagte, es gebühret uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Wir sollten oft Gott um Weisheit bitten, und wenn wir suchen unser Bestes zu thun, so wird Gott uns segnen; aber wir müssen dem Evangelium Folge leisten, sonst können wir nicht eine Seligkeit in seinem Reiche erlangen. Der Herr hat nicht Engel auf die Erde gesandt, sein Evangelium den Menschen zu verkündigen, sondern hat sich eines jungen Mannes bedient, der nicht voller Sünden war, um ein großes und wunderbares Werk zu gründen, damit er durch die Schwachen und vor der Welt Thörichten die Weisheit der Weisen zu Schanden mache. Kein Mensch konnte die Kirche Christi gründen ohne die Hülfe Gottes, wie sie vor 60 Jahren gegründet wurde. Die Geistlichen dieser Welt sind gegen uns, obschon kein Gelehrter etwas gegen unsere Grundsätze vorbringen kann. Warum sind sie gegen uns? Weil schon von Adam her bis heute zwei Mächte einander gegenüberstanden. Wie zu Noahs Zeiten das Evangelium den Menschen gepredigt wurde, so wird es auch heute verkündiget zu einem Zeugniß über alle Völker. Durch Demüthigung und Befolgung der Gebote Gottes haben wir ein Zeugniß erhalten. Wir müssen willig sein, zur Erlangung der Seligkeit in seinem Reiche Opfer zu bringen und durch unsere Werke beweisen, daß wir wünschen den Willen Gottes zu thun. Wir müssen nicht denken, daß wir auf Gnade hin sündigen können und uns auf die Barmherzigkeit Gottes verlassen. Die Welt sagt, sie habe keine Offenbarungen von Gott mehr nöthig — woher haben denn ihre Prediger das Recht zu predigen und im Namen Jesu zu amtiren? Kein Mensch kann Segnungen ertheilen, welche er selbst nicht empfangen hat. Der Herr sagte zu Joseph Smith, er solle sich gar keiner Sekte anschließen, denn sie seien alle von der Wahrheit abgewichen. Wir haben

die wichtige Botschaft zu verkündigen, daß die Menschen sollen Buße thun und sich taufen lassen zur Vergebung der Sünden und sie zu warnen vor den Strafgerichten, welche verheißen sind. So war es zur Zeit Noahs und Lots; die Menschen wurden gewarnt, horchten aber nicht darauf und die Strafen kamen über sie. Die Menschen haben die Freiheit, das wieder geoffenbarte Evangelium zu befolgen oder zu verwerfen, aber sie werden die Folgen tragen müssen. Wir können nicht zwei Herren dienen und es ist nur ein Weg in das Reich Gottes, aber die große Zahl der Menschen wollen diesen Weg nicht gehen. Wir Alle sollten uns vorbereiten auf die zweite Ankunft Christi, aber wie Viele werden vorbereitet sein? Dieses ist Gottes Werk; wenn es nicht so wäre, so wären wir nicht hier. Gottes Wort ist wie ein zweischneidiges Schwert, das durchdringet beides, Mark und Bein. Himmel und Erde werden vergehen, aber sein Wort nicht. Viele sagen: aber es gibt doch viele gute Menschen, welche nicht in dieser Kirche sind, sollten sie alle verdammt werden? — Jeder, der Gott nach seinen besten Kräften und Erkenntniß gedient, wird dafür gesegnet werden, aber alle müssen durch die eine Thür in den Schafstall gehen, bevor sie eine Stufe der Seligkeit erlangen können. So lange wir hier auf dieser Erde weilen, sollten wir bemüht sein, das Fundament für unser zukünftiges Glück und Seligkeit zu legen. Möge Jeder dieses thun, und der Geist Gottes alle Anwesenden erfüllen.

Nach Singen des Liedes Nr. 55 Schlußgebet durch den Aeltesten H. Mühlestein.

(Schluß folgt.)

Gedächtnißfeier

zu Ehren des hingeschiedenen Aeltesten Adolf Haag in Payson, Vormittags den 13. November 1892.

Aeltester C. C. Schramm, Präsident der deutschen Gemeinde in Payson, eröffnete die Versammlung und bemerkte, daß er einer der Aeltesten sei, welche den verstorbenen Bruder im Jahre 1882 mit dem Evangelium bekannt gemacht haben, und da er seither noch näher mit ihm bekannt wurde, so gab er eine kurze Lebensbeschreibung von ihm, welche zeigt, wie der Verstorbene allen seinen Pflichten getreu zu leben suchte; er war ein Mann Gottes und suchte vor allem aus seine Pflichten als ein Heiliger der letzten Tage und Aeltester in Israel treu zu erfüllen. Er bewies dieses auch, als der Ruf an ihn erging, eine Mission zu erfüllen. Obschon seine Gesundheit nicht die beste war, ging er vertrauensvoll, seine Pflichten zu erfüllen, wo er nun als treuer Arbeiter im Dienste des Herrn starb. Der Sprecher forderte dann die jungen Leute auf, solch einem würdigen Beispiel nachzufolgen, und bat Gott um seinen Trost und Segen für die Hinterlassenen. Da Aeltester Haag für einige Zeit Präsident der deutschen Gemeinde in Payson war, wurde eine von den Mitgliedern verfaßte Erinnerungsschrift verlesen, worin die Hochachtung und die Trauer für den Verlust des Verstorbenen, der die Gemeinde so liebevoll und väterlich geleitet, ausgedrückt wurde.

Aeltester L. F. Mönch sagte, wie trostreich es sei, wenn ein Mann

durch seinen reinen Lebenswandel sich einen so guten Namen und solche Achtung erworben habe, wie Aeltester A. Haag, denn solche seien es, welche in die Herrlichkeit Gottes eingehen. Um solche sollten wir gar nicht trauern, denn sie würden, auch wenn sie die Gelegenheit dazu hätten, nicht wieder zurückzukommen wünschen. Er drückte sein tiefes Mitgefühl aus und sagte, er fühle, wie schwer es sei, so weit von einander getrennt zu leben und von einem lieben Gatten und Bruder durch den Tod getrennt zu werden, ohne ihn vorher wieder gesehen zu haben. Auch er habe eine Mission erfüllt und wisse, wie lieb und theuer einem seine Familie und Heimat sei. Er tröstete die Anwesenden und zeigte ihnen durch Beispiele, wie wir uns dem Dienste des Herrn weihen sollten, so daß wir im Jenseits wieder auf eine Vereinigung mit allen denen hoffen können, die dem Herrn treu gedient haben.

Aeltester Richard Haag sagte: Obschon dieses die Leichenfeier meines eigenen Bruders ist, wünsche ich dennoch der Aufforderung gemäß, einige Worte zu sprechen. Ich kann sagen: Adolf war mir ein lieber und treuer Bruder, und mit noch einem Bruder wurden wir oft mit einem Kleeblatt verglichen, denn wir hätten uns nicht besser verstehen und nicht einiger sein können. Wir fühlen unter solchen Umständen, daß wir nirgends, außer in dem Herrn, befriedigenden Trost finden können. Dieses war ein harter Schlag für uns und seine Familie, und es scheint schwer, die Bedeutung des schönen Spruches zu erkennen: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen." Jetzt ist er in der Geisterwelt, und gewiß war er dort mehr nothwendig, als hier; und Gott wird auch keine Wunden schlagen, wenn es nicht zum Besten seiner Kinder wäre. Ich zweifle gar nicht, daß sein Geist in unserer Mitte ist, und wenn er zu uns sprechen könnte, was würde er zu uns sagen? „O meine Lieben, weinet nicht für mich, denn ihr kennt die Herrlichkeit meiner neuen Heimat nicht;" er würde uns ermahnen, festzuhalten an der eisernen Stange und bis zum Ende treu zu bleiben. Lasset uns unsere Pflichten nicht nur erfüllen, weil sie von uns verlangt werden, sondern es soll uns ein Vergnügen sein, dieselben zu thun, dann werden wir Friede, Freude und Trost finden. — Als ich mit meines Bruders Frau und Kindern zu Präsident W. Woodruff ging, nahm er die Kinder in seine Arme und sagte, daß wenn sie jetzt auch vaterlos seien, so sollten sie doch nie Mangel leiden.

Aeltester A. H. Schultheß sagte, er hätte nicht gedacht, daß er durch ein solches Ereigniß nach so langer Abwesenheit Payson wieder besuchen würde. Wenn unsere Lieben uns plötzlich entrissen werden, so sollten wir fühlen zu sagen, wie Christus einst sagte: „Vater, dein Wille, und nicht der meine, geschehe"; obschon auch wir fühlen mögen, wie er sich ausdrückte: „Vater, ist es möglich, so laß diesen Kelch an mir vorübergehen." In seiner großen Weisheit handelt Gott der Herr oft so, daß wir es mit unserem menschlichen Verstand kaum begreifen können; daher sollten wir lernen, die Hand Gottes in Allem zu erkennen. Wie schwer wären solche Prüfungen für uns, wenn wir nicht erkennen könnten, daß Alles, was Gott thut, aus Liebe und zu unserem Besten geschieht; und wie schwer wäre es für uns, wenn wir nicht die feste Hoffnung hätten, diejenigen wieder zu treffen, welche hier oft so unerwartet von uns weggerufen werden. Bruder Haag hat sein Leben und Alles, was ihm lieb und theuer war, auf den Altar Gottes gelegt; er hat hohe

Opfer gebracht und ist deshalb einer hohen Seligkeit, des ewigen Lebens, würdig. Wir sollten nicht zu sehr nach den Schätzen dieser Welt trachten, wohl aber nach denen des Himmels, denn diese Erde ist nicht unsere Heimat. Das Werk des Herrn ist im Jenseits ebenso groß wie hier, und der Herr braucht viele talentvolle und tüchtige Arbeiter in der Geisterwelt. Als Brüder und Schwestern dieser Kirche fühlen wir mit den Trauernden, und da sie die Hand Gottes in diesem harten Schlag erkennen können, so werden sie reichen Trost von Gott empfangen.

Zum Schlusse wurde das Lied „Näher mein Gott zu dir" schön und gefühlvoll gesungen, und Aeltester Ferd. Oberhänsli schloß die Gedächtnißfeier mit Gebet.

Nachmittagsversammlung im Tabernakel in Payson.

Die feierlichen Töne der Begräbnißglocke riefen eine große Zahl Freunde und Bekannte zusammen. Hier wurde die Gedächtnißfeier in englischer Sprache gehalten. Bischof John E. Huish führte den Vorsitz. Der Chor, dessen Mitglied Aeltester Haag war, hatte ergreifende und trostvolle Lieder eingeübt, welche gefühlvoll den zahlreich Versammelten vorgetragen wurden. Das Eröffnungsgebet wurde vom Aeltesten Chr. Brewerton gesprochen. Aeltester L. F. Mönch war der erste Sprecher; ihm folgten die Aeltesten A. H. Schultheß, S. Worsencroft, D. Lant und C. C. Schramm. Sie alle sprachen mit tiefem Mitgefühl, lobten die noblen Eigenschaften des Verstorbenen und hoben seinen treuen, festen Charakter, seinen reinen Lebenswandel und seine Aufopferung für das Werk des Herrn hervor. Die Worte der Propheten, welche uns die Gewißheit einer glorreichen Auferstehung der Getreuen erklären, wurden aus der heiligen Schrift gelesen und liebevoller Trost und Ermahnung für die trauernde Wittwe und Kinder, sowie für die andern Verwandten ertheilt. Ein Brief, den Aeltester D. C. Musser an die Präsidentschaft der Kirche geschrieben, und der Näheres über den Tod und das schöne Begräbniß des Aeltesten A. Haag ertheilt, wurde vorgelesen; derselbe erweckte Thränen in den Augen vieler Anwesenden. Wie am Morgen in der deutschen Versammlung, so wurden auch am Nachmittag Beschlüsse der Achtung und Liebe vorgelesen, und zwar diesmal von dem Quorum der Siebenziger, dem er als Mitglied angehört hatte. Auch wurde ein Komite ernannt, dessen Pflicht es sein sollte, dem deutschen Konsul und Einwohnern in Haifa den gebührenden Dank auszusprechen für die Aufmerksamkeit, Liebe und Achtung, welche sie unserem Mitbürger und Bruder während seiner Krankheit und nach seinem Tode erwiesen.

Es ist der Wunsch der Gattin des Verstorbenen, Schwester Elisa M. Haag, sowie der Hinterlassenen, hiemit Allen denen ihren herzlichsten Dank auszusprechen, welche durch Briefe, Worte oder auf irgend eine andere Weise ihr Mitgefühl in diesem tiefen Schmerze bewiesen haben, einem Schmerze, den der, welcher in seinem göttlichen Rathschluß alles wohl thut, mit dem Tode eines liebenden Gatten, Sohnes, Bruders und Freundes ihnen auferlegte. Möge der Herr Alle segnen und erquicken, welche auf ähnliche Weise geprüft werden.

A. H. Sch.

Träume.

Diese sind in ihrer Natur verschieden; oft versteht der Träumer ihre Bedeutung, sobald er von seinem Schlaf erwacht; Anderen sind ihre Träume ein Mischmasch von Ungereimtheiten. Zuweilen kommen sie als eine Eingebung, eine Warnung oder ein Trost; zuweilen sind sie das Ergebniß eines gestörten Magens. Wissenschaftliche Männer sagen, daß ein Schlaf ohne Träume den ermüdeten Körper wieder herstellt; doch möchte Niemand auf das ausgezeichnete Vergnügen verzichten, wenn wir, wie durch einen Hauch von einer heiligeren Welt, durch Träume eine wonnevolle Wiedervereinigung mit unsern Geliebten haben, und dadurch eine erhabene Ermuthigung für den ernsten Kampf des Lebens und sanfte Belehrungen über die Pflichten, welche vor uns sind, erhalten. Wer hat nicht zu irgend einer Zeit seines Lebens durch diese geheimnißvollen, unerklärlichen und unkontrollirbaren Visionen der Nacht Gewinn oder Kraft erlangt? Ein bemerkenswerther Vorfall, wo durch einen Traum das Leben verschiedener Personen gerettet, wurde kürzlich Dr. Horace Bushnell, dem Verfasser der „Natur und des Uebernatürlichen" erzählt, und durch diesen bekannt gemacht. Kapitän Yant, nun ein Patriarch im Napa-Thal, Kalifornien, hatte vor vielen Jahren in einer Winternacht einen Traum, in welchem er, wie es schien, eine Gesellschaft Emigranten sah, welche in den Bergen in dem Schnee nicht mehr weiter konnten und durch Kälte und Hunger schnell nach einander starben. Er bemerkte die Beschaffenheit der Gegend, in dessen Vordergrund ein ungeheurer senkrechter Abgrund von weißem Felsen war; er sah Männer, die, wie es schien, aus dem Schnee hervorragende Gipfel von Bäumen abschnitten; er unterschied deutlich die Gesichtszüge der Personen und den Ausdruck ihrer außergewöhnlichen Trauer. Er erwachte unter dem tiefen Eindruck der Deutlichkeit und der scheinbaren Wahrheit des Traumes. Endlich schlief er wieder ein, und träumte genau wieder dasselbe. Es mag am Platze sein, hier einzuschalten, daß wenn ein Traum sich wiederholt, besonders in derselben Nacht, so liegt gewöhnlich mehr als nur eine Einbildung oder Zufall darin; und es bewies sich in diesem Falle. Yant war unfähig, den durch den Traum hervorgebrachten Eindruck abzuschütteln, und indem er kurz nachher einen alten Jägerfreund traf, erzählte er ihm den Traum, und der Eindruck wurde stärker, als derselbe die bezeichnete Gegend sofort erkannte. Dieser Freund war durch den Carson Valley Paß über die Sierra gekommen und erklärte, daß ein Platz in dem Paß genau der Beschreibung entspreche. Dadurch wurde sein Entschluß fest. Er sammelte sofort eine Anzahl Männer, Maulthiere, Decken und nöthige Nahrungsmittel. Die Nachbarn lachten über seine Leichtgläubigkeit, aber dies hinderte ihn nicht im geringsten, und die zwei Freunde führten den Zug nach dem Traumland. Sie fanden es genau, wie es Kapt. Yant im Traum gezeigt wurde; eine Gesellschaft sterbender Emigranten in dem bezeichneten Zustand, und die noch lebenden wurden gerettet. — Wer weiß, ob nicht in diesem Falle es einem der von ihrem sterblichen Körper entfliehenden Geister erlaubt war, eine geeignete Zutrauensperson der Erde zu finden und ihm den Zustand der leidenden Gesellschaft mitzutheilen, und erkennend, daß dieser Mann die geeignete Persönlichkeit wäre, der in Folge einer solchen Mittheilung handeln würde.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage

Gehorsam und Demuth.

Oh welch' eine vorzügliche Seele ist ein guter, demüthiger Mensch, und wie vortrefflich ist es, wenn seine Demuth von einer gründlichen Kenntniß des Rechtes herstammt, welche durch Erfahrung im Gehorsam zu den Geboten Jehovahs erhalten wurde. Ohne Gehorsam und Demuth würde keine wahre Ordnung oder Einigkeit in irgend einem System sein. Es ist die Vollkommenheit dieser Eigenschaften, welche das Glück der menschlichen Familie und die Erlösung Zions zu Stande bringen wird. In der Kirche und dem Reich Gottes ist dasjenige enthalten, was Zutrauen und Einigkeit hervorbringen und den zur Macht und Herrlichkeit Zions so nöthigen Gehorsam und Demuth herstellen wird; und dieses ist die Gabe des heiligen Geistes. Dem Bewerber für ewiges Leben ist die Gabe des heiligen Geistes verheißen, nachdem er die ersten Grundsätze, Glauben, Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden, befolgt hat. Dieser Geist, den Mitgliedern der Kirche verliehen, bewirkt, daß sich bei denselben „ein Geist" äußert, der sie mit einer Kraft verbindet, welche die Welt in Erstaunen setzt. Wenn eine Person das Evangelium annimmt, und erhält ein Zeugniß, daß sie den schmalen Pfad gefunden, so fühlt sie natürlicherweise den Wunsch, sich selbst nützlich zu machen, damit sie „ihren Beruf und Erwählung fest mache." Aber wie? Sie ist von den Belehrungen ihres Lehrers oder Präsidenten abhängig und ihr Fortschritt und Erfolg ist von ihrem Gehorsam und Demuth abhängig. Der Gehorsam der Heiligen der letzten Tage und ihre Bereitwilligkeit, die Belehrungen der präsidirenden Beamten auszuführen, war ein Gegenstand der Bewunderung und öfters des Gespöttes. Aber wir sollten uns immer bemühen, die Ursache auszufinden, welche die Wirkung hervorbringt, ehe wir unbedacht urtheilen. Der Gehorsam der Heiligen der letzten Tage ist ein guter, gesunder männlicher Gehorsam, der sich auf diese Erkenntniß stützt, daß es recht und durchaus mit den Gesetzen Gottes verträglich ist. Als ein Volk sind sie von beinahe allen Sekten und Glaubensgenossen, Einflüssen und Ueberlieferungen gesammelt, und manche haben kaum einen andern Willen gekannt, als den ihrigen; doch sobald sie in das Reich Gottes eingeführt sind, so ist ihr stolzes Temperament unterdrückt, und sie beginnen, in der „Neuheit des Lebens" zu wandeln; und obschon ihr Gehorsam zum Evangelium oft ihre liebsten Verbindungen bricht und sie in Trübsal versetzt, so bezeugen sie doch eine Demuth des Herzens und einen festen Entschluß zum Zwecke. Für dieses muß eine Ursache sein, und die Ursache, welche solche überraschende Resultate hervorbringt, ist — daß sie die Wahrheit angenommen und die Gabe des heiligen Geistes empfangen und die Wahrheit der Verheißung des Erlösers erkannt, daß wer den Willen des Vaters thue, wissen soll, ob die Lehre von Gott oder den Menschen sei.

Der Apostel Paulus schrieb: „Laßt jede Seele einer höhern Macht unterthan sein." Dieses ist durchaus nothwendig, wo würde sonst ein Gesetz oder

Ordnung sein? In der Kirche Christi ist eine vollkommene Organisation nothwendig, um die verlangte Einigkeit unter den Mitgliedern hervorzubringen, durch das Haupt, Jesus Christus, welcher sagte: „Wenn ihr nicht eins seid, so seid ihr nicht mein." Um dieses zu erreichen, lehrte Paulus, daß er „etliche zu Aposteln gesetzt, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amtes, dadurch der Leib Christi erbaut werde, bis daß wir alle hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommen Alters Christi." Diese Organisation wurde durch den Propheten Joseph Smith wieder auf die Erde gebracht; und die Heiligen der letzten Tage, welche den göttlichen Ursprung dieses Werkes, an dem sie betheiligt sind, bewiesen haben, bezeugen ihre Liebe zum Vater und ihren Wunsch des ewigen Lebens durch ihren Gehorsam und Demuth.

In diesem pünktlichen Gehorsam und Demuth liegt nichts Erniedrigendes. Jede Regierung verlangt von ihren Unterthanen Gehorsam zu ihren Gesetzen; und es ist für unser gegenwärtiges Glück und Erlösung höchst wichtig, daß wir die Bestimmungen des allmächtigen Gottes halten, dessen himmlische Gesetze viel reiner und lauterer sind, als irgendwelche Gesetze, welche jemals durch Menschen eingeführt wurden. Er verlangt von allen seinen Kindern, daß sie sich denselben getreu unterziehen, und versprach den Gottlosen, daß wenn sie sich von ihren Sünden bekehren, alle seine Gebote halten und thun das, was recht und gesetzlich ist, so sollen sie leben und nicht sterben. Jesus Christus war uns ein hohes Vorbild der Demuth; er kam nicht, um seinen eigenen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, der ihn gesandt; und er lehrte die Nothwendigkeit des Gehorsams und der Demuth, um eine Herrlichkeit in der Gegenwart Gottes zu erlangen. Als seine Jünger ihn einst fragten, wer der Größte im Himmelreich sein werde, nahm er ein kleines Kind, setzte es in ihre Mitte und sagte: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget, wie dies Kind, der ist der größeste im Himmelreich." Wie sehr wenige sind es, welche willig sind, ihre Demuth zu zeigen und dadurch die Belehrungen des Sohnes Gottes anerkennen! Trotzdem die Propheten erklärten, daß die Nationen gleich einem Tropfen in einem Eimer wären — so sind doch viele, welche ihre eigene eingebildete Wichtigkeit fühlen und häufig in einem solchen Irrthum sind, daß sie denken, das Reich Gottes würde einen bedeutenden Verlust erleiden, wenn sie sich und ihren Einfluß von demselben zurückziehen würden. Welch' alberne Thorheit! Ein Mensch im Reiche Gottes ist für den guten Einfluß, den er besitzt, vollständig abhängig von dem Geiste, den er durch seine Demuth, Fleiß und und Gehorsam erhalten hat.

Wenn im Reich Gottes ein Mann berufen ist, irgend eine Stellung einzunehmen, und er wird durch Tod oder andere Umstände hinweggenommen, so wird ein anderer an seine Stelle gesetzt und das Werk wird fortrollen. Ein talentvoller, erfahrener und fähiger Mann kann unzweifelhaft mehr gutes thun, wenn sein Herz für die Sache der Wahrheit warm ist. Der Zweck Jehovahs wird erfüllt werden, denn obschon Tausende die den Nationen ver=

kündigte Botschaft der Erlösung zurückweisen, so werden doch immer solche sein, deren Demuth und Gehorsam sie befähigen wird, irgend eine Stellung zu erfüllen, zu der sie berufen werden. Doch ist es wahr, daß nicht viele Große und Noble erwählt werden, um Gottes große Zwecke zu erfüllen, sondern die Schwachen dieser Erde. Diese werden von ihm stark gemacht, und durch sie wird die Wiederbringung aller Dinge erstellt. Gehorsam und Demuth erscheinen ebenso glänzend und sind so lieblich, wenn sie sich im häuslichen Zirkel zeigen, als in dem Gouvernement Israels und sind zum Glücke nothwendig. Als Paulus die Epheser belehrte, sagte er: „Der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus ist das Haupt der Kirche.“ Mit welchem Zutrauen empfängt die Kirche alle Belehrungen von ihrem erhabenen Haupt, und mit welchem Fleiß bestreben sich die gehorsamen Söhne und Töchter, dieselben auszuführen. So sollte es zwischen Mann und Frau sein. Der Gatte in seiner Manneswürde sollte seiner Frau ein solches Vorbild sein, um ihr Zutrauen und ihre Liebe zu erwerben, während sie sich bestreben sollte, seine Belehrungen auszuführen und ihre hohe und heilige Mission als eine Gehülfin, Gefährtin und Theilnehmerin der Freuden und Leiden, Erhöhung und Ruhm des Mannes, den sie als ihren Herrn gewählt, zu erfüllen.

Es liegt etwas Empörendes und Niedriges in dem Charakter, den eine Frau sich anmaßt, wenn sie sucht zu regieren und eine Stellung an sich zu reißen, zu der sie durch die Gesetze der Natur nicht berechtigt ist, es sei denn, daß sich der Mann als seiner Stellung völlig unwürdig erweist. Wir sind versichert, daß wo vollkommene Liebe herrscht, es nicht viel zu regieren gibt; denn es ist selbstverständlich, daß wenn wir reine Liebe haben, so wünschen wir gefällig zu sein und wünschen nicht zu beleidigen. Was sind die Menschen nicht willig zu leiden für ihn, zu dem wir beten: „Unser Vater, der du bist in dem Himmel“ und von welchem alles Gute und alle Wahrheit herkommt?

Die Geschichte der alten und neueren Kirche ist voll von heroischen Thaten, welche auf diesem Planeten geschehen, in welchen Männer und Frauen ihre Liebe zu ihm bewiesen haben, der Allen ewiges Leben versprach, welche seine Gebote halten würden. So ist es mit Frauen, welche ihre Männer wirklich lieben: sie sind angespornt, in ihrer Sphäre sich zu bewegen, durch die Liebe zu dem Manne, der durch Gehorsam und Demuth sucht sich das Zutrauen Gottes und seiner Diener zu versichern. Man kann sich einen Himmel in dem häuslichen Kreise verschaffen, und es ist nothwendig, daß deshalb wahre Ordnung, Einigkeit und Liebe sein sollte, um dieses ernstlich gewünschte Ziel zu erlangen. Wenn wir wünschen, daß unsere Kinder glänzende Sterne im Reiche ihres Gottes werden sollen, so müssen wir ihnen ein der Nachahmung würdiges Vorbild sein, welches wir thun können, indem wir die Mahnung des Apostels Paulus erfüllen (Eph. 5, 33): „Doch auch ihr, ja ein Jeglicher, habe lieb sein Weib, als sich selbst; das Weib aber fürchte den Mann.“

Mit welcher tiefen Zuneigung muß ein Mann das Weib seines Herzens betrachten, das willig ist, alle seine Instruktionen auszuführen. Wo diese vollkommene Einigkeit existirt, ist selbst die Atmosphäre ihrer Wohnung lieblich. Es ist dieses der Geist, der die Einigkeit und Kraft im Reiche Gottes hervorgerufen hat und die Männer in Liebe verbindet, welche für Zion arbeiten, jeder sich in seiner richtigen Sphäre bewegend, sich bestrebend, die große Lehre

zu lernen und auf diese Weise zur Vollkommenheit kommend, wenn wir wie unser himmlischer Meister sagen können: „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" Wir, die wir vorgeben, seine Nachfolger zu sein, sollten sicher uns bestreben, den gleichen Geist zu empfangen, und laßt die gleichen Gedanken in uns sein, welche in ihm waren. Während Saul König von Israel war, wurde er vom Herrn durch den Propheten Samuel gesandt, die Amalekiter vollständig zu vernichten. Er ging und zerstörte Alle, mit Ausnahme des Königs, einiger vorzüglicher Schafe, Ochsen, ꝛc. Als er zu Samuel zurückkam, gab er vor, das Wort des Herrn erfüllt zu haben. „Was ist denn das für ein Blöcken der Schafe in meinen Ohren, und ein Brüllen der Rinder, die ich höre?" fragte Samuel. „Sie haben sie von den Amalekitern gebracht, dem Herrn deinem Gott zu opfern," erwiderte Saul. Dann sprach Samuel: „Meinest du, daß der Herr mehr Lust habe am Opfer und Brandopfer, als am Gehorsam der Stimme des Herrn! Siehe, Gehorsam ist besser, denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern; denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst." (1. Sam. 15.) Dieses Beispiel ist geschichtlich und in der Bibel verzeichnet, und Manche mögen vielleicht denken, daß es von geringer Bedeutung sei. Aber in den von dem allmächtigen Gott gegebenen Instruktionen und Befehlen ist nichts von geringer Bedeutung. Diese That des Ungehorsams kostete Saul sein Königreich. Für diesen Ungehorsam wurde er als König von Israel verworfen. Wie nothwendig ist es, daß wir uns vor der Sünde des Ungehorsams und Widerstrebens hüten sollen! Denn wir mögen versichert sein, daß wenn wir nicht lernen uns selbst zu beherrschen und unsere Leidenschaften den Gesetzen Gottes unterzuordnen, so werden wir viel Trübsal erleben; es macht nichts aus, wie viel Erfahrung oder Bildung ein Mann im Reiche Gottes habe, so er nicht gelernt hat, sich selbst zu beherrschen und Demuth und Gehorsam zu üben. Seine Erfahrung wird ihm sehr wenig nützen, wenn er nicht das Opfer hat, dessen der Herr sich erfreut, dasjenige eines gebrochenen Herzens und zerknirschten Gemüthes. In „Lehren und Bündnisse", Seite 180, finden wir: „Siehe, der Herr fordert das Herz und ein williges Gemüth; und die Willigen und Gehorsamen werden genießen das Gute im Lande Zion in diesen letzten Tagen; die Widersetzlichen werden aus dem Lande Zion gestoßen werden und fortgeschickt und sollen kein Erbtheil erhalten im Lande; denn wahrlich ich sage, daß die Widersetzlichen nicht vom Blute Ephraims sind, darum sollen sie auch ausgerissen werden." Kein Mensch kann eine größere Gabe haben, als die Gabe des ewigen Lebens. Er mag eine hohe Stellung in diesem Zustand seiner Prüfungszeit halten, aber der Tod beraubt ihn von aller seiner Herrlichkeit, und sie geht auf seinen Nachfolger. Aber wir werden uns der Erlösung und des himmlischen Lebens für immer erfreuen, wenn wir getreu verbleiben den Geboten Jesu Christi, welcher, vollkommen gemacht, die Ursache zur ewigen Seligkeit ist für Alle, welche ihm gehorsam sind. Der Herr, als unser Vater und Gott, besitzt das Recht unserer Unterwürfigkeit; und es ist unsere Pflicht, ihm zu gehorchen, welcher Gehorsam dem Prinzip der Liebe und reinen Zuneigung entspringen sollte; denn in ihm sind alle Grundsätze, welche lieblich und edel sind. Er hat uns den Weg bezeichnet, wie wir uns des herrlichen Vorrechtes versichern können, mit ihm auf seinem Thron zu

sitzen, und in Wirklichkeit sich aller Dinge zu erfreuen, deren er sich erfreut — eine Fülle der Liebe, Wahrheit und Weisheit, sowie jeder edlen Eigenschaft und Macht.

Der Gehorsam, den wir ihm leisten, steht hoch über dem niedern, knechtischen Gehorsam des Sklaven. Der, welcher für gemeinen Gewinn vor seinem Herrn kriecht und fleht, um durch sein knechtisches Wesen den guten Willen zu erlangen, handelt in niedriger und verachtungswürdiger Weise. Eine solche Stellung würde eine wahrhaft edle Seele verachten. In wahrer Demuth und Gehorsam liegt eine reiche Veredlung, welche Gefühle tiefer Achtung für die Personen hervorruft, welche diese Eigenschaften besitzen; denn sie sind gesegnet und erfreuen sich der Weisheit und des Verständnisses in höchstem Maße, denn sie leben in voller Gemeinschaft mit dem heiligen Geiste. Wenn solche Personen zusammenkommen, erfreuen sie sich der süßen Gemeinschaft der Seele, welche nur diese allein zu würdigen wissen. Dieses liegt im Bereich aller Derer, die es annehmen, denn nachdem das Evangelium wiedergebracht ist, wird Gehorsam gegen dasselbe die Gabe des heiligen Geistes versichern. Wenn wir diesen erhalten haben und ein Zeugniß empfangen, daß uns unsere Sünden vergeben sind, dann sollte es unsere ernste Aufgabe sein, unsern Beruf und Erwählung festzusetzen durch unsern beständigen Gehorsam und Demuth.

(Mill. Star.)

Auszug von Korrespondenzen.

Da ich mich immer freue, die Zeugnisse in dem lieben „Stern" zu lesen, so fühle auch ich, mein Zeugniß mitzutheilen. Ich freue mich, ein Mitglied der Kirche Jesu Christi zu sein, denn ich weiß, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war. Meine Freude ist groß im Herrn, daß er uns hieher in sein Land gebracht hat, wo er seine Kinder versammeln will. Ich bin ihm dafür sehr dankbar, obschon wir auch hier Prüfungen durchzumachen haben. Der Herr hilft Allen, welche ihm getreu sind. Ich wünsche sehr, daß bald alle aufrichtigen Seelen nach Zion kommen möchten, daß der Herr alle aufrichtigen Brüder und Schwestern in Babylon segnen möge, daß sie alle bald befreit werden. Möge der Herr uns Alle segnen mit seinem Geiste, damit wir ausharren mögen bis an's Ende.

P., Utah. A. K. K.

* * *

Zeugniß zu geben von der ewigen Wahrheit des ursprünglichen Evangeliums, das der irrenden Menschheit in dieser Zeit wieder so rein, so wahr, so ohne jegliche dazugethane Weisheit der Menschen verkündigt wird, macht mir Freude und so will ich in meiner Schwachheit wieder einmal dem lieben „Stern" anvertrauen, was mir durch Gottes ewige Gnade geworden ist.

Früher schon habe ich viele Zeugnisse sogenannter Erweckter gelesen, doch nie wurde bezeugt, daß der Herr in der letzten Zeit das ewige Evangelium allen Menschen wieder werde verkündigen lassen; auch nicht, daß er sein Volk wieder sammeln werde; noch von vielen andern zur Aufnahme in das Reich

Gottes nothwendigen Grundsätzen; und warum nicht? Weil sie von den Lehren des Erlösers und seiner Jünger abgewichen sind, anstatt die Gebote des Evangeliums zu befolgen, haben sie Menschengebote gesetzt. Anstatt bereuende Menschen zur Vergebung ihrer Sünden zu taufen, besprengen sie kleine Kinder mit einigen Tropfen Wasser und nennen dieses Taufe; anstatt den heiligen Geist auf die Art und Weise zu empfangen, wie die Jünger Jesu ihn ertheilten, denken sie, denselben durch Glauben empfangen zu haben, während die Schrift sagt, daß auch die Teufel glauben und zittern.

Wie herrlich und köstlich ist es dagegen, daß wir das Vorrecht hatten, das ewige Evangelium als Wahrheit anerkennen zu können, daß wir uns taufen lassen konnten zur Vergebung unserer Sünden, daß bevollmächtigte Diener Gottes uns die Hände auflegten zum Empfang des heiligen Geistes und daß wir durch diesen Geist bezeugen können, daß die Kirche Christi wieder auf Erden ist, mit den Beamteten, wie sie der Herr einsetzte, damit, wie es heißt, wir hinankommen zu einerlei Glauben 2c. und daß die verheißenen Gaben des Glaubens und des heiligen Geistes in dieser Kirche sind.

Ich freue mich sehr, in dieser Zeit leben zu dürfen, wo Gott uns wieder Männer gesandt, die Denen, welche nach Wahrheit suchen, das Evangelium rein und unverfälscht bringen; sie sind nicht Studirte, welche ihr Brod damit verdienen wollen; denn was sie durch die Gnade Gottes und ihren Gehorsam zu seinen Geboten umsonst empfangen, das bringen sie umsonst aller Welt, wohl wissend, einst höhern Lohn zu empfangen, einen Lohn, wie ihn die Welt nicht geben kann. Steil und dornig ist der Pfad, der zum ewigen Leben leitet, doch selig, der darauf wandelt, selig, wer den Lauf vollbringt und das hohe Ziel erringt.

Als ich Jemandem Zeugniß gab und sagte, daß wir Nachfolger Christi werden müßten und suchen, ihm gleich zu werden, erwiderten sie mir, daß wir auch wie er auf dem Meere wandeln und dem Sturm gebieten müßten, 2c. Dies ist nicht nothwendig, um eine Herrlichkeit in seinem Reich zu erlangen. Der Herr verlangt von den Menschen, daß sie ihre Sünden bereuen, sich taufen lassen durch Untertauchen zur Vergebung derselben, damit sie durch das Auflegen der Hände bevollmächtigter Diener den heiligen Geist empfangen. Ferner sollen wir Gott lieben über alles und unsern Nächsten wie uns selbst, und demüthig und sanftmüthig sein; dieses ist es, was Christus von uns verlangt, damit wir das Vorrecht erlangen, hervorzukommen am Morgen der ersten Auferstehung.

Wir leben in einer Zeit, von der Paulus an Timotheum schrieb, daß sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken; von der wir in Judä lesen: „Ihr aber, meine Lieben, erinnert euch der Worte, die zuvor gesagt sind von den Aposteln unseres Herrn Jesu Christi, da sie euch sagten, daß zu der letzten Zeit werden Spötter sein, die nach ihren eigenen Lüsten des gottlosen Lebens wandeln"; und wie es in Matthäi XV, 8 u. 9 heißt: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir; aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind." Wir leben in der Zeit, welche Johannes in der Offenbarung sah (XVIII, 4 u. 5): „Und ich hörte eine andere

Stimme vom Himmel, die sprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden und nicht empfanget von ihren Plagen."

Ich freue mich, in einer Zeit zu leben, wo der Herr wieder zu den Menschen spricht; wo er wieder einen Propheten erweckt hat, und Tempel errichtet wurden, wo wir die Werke für unsere Verstorbenen thun können und dadurch Erlöser auf dem Berge Zions werden. Möge der Herr uns Alle segnen und uns Kraft geben, seinen Willen zu thun.

W. K. Sch.

Kurze Mittheilungen.

— Eine Zeitung in Paris sagt, daß 172 Abgeordnete, Senatoren und Hohe von dem Panama Schwindel Geld empfangen hätten.

— Ein Schneckenzüchter in Wallisellen soll gegenwärtig über eine Million lebender Schnecken besitzen, welche hauptsächlich nach Paris transportirt werden.

— In Toronto, Canada, erscheint eine neue Zeitung, welche sich die Aufgabe stellt, den Anschluß von Canada an die Vereinigten Staaten zu befürworten.

— Im San Juan Fluß, Arizona, und in der Nähe der Ortschaften Bluff und Montecello soll sehr viel Gold gefunden werden, so daß Tausende dorthin strömen.

— Die Firma Bernhard & Co. in Zürich (Schweiz) hat ein Patent erworben für ein Verfahren, um Butter sechs Monate und länger ganz frisch und süß zu erhalten. In Eglisau wird die Fabrikation vorerst im Kleinen beginnen.

— Da der von den Abgeordneten der Schweiz und Frankreich vereinbarte Zollvertrag von der französischen Kammer verworfen wurde, so herrscht nun unter dem schweizerischen Volke die Stimmung, nur noch das Allernothwendigste von Frankreich zu beziehen.

— Jay Gould, dessen Vermögen sich auf 100 Millionen Dollars belaufen soll, ist letzthin gestorben. Sein Testament bestimmt sein ganzes Vermögen für seine Kinder, ohne irgendwelche Vergabungen zu wohlthätigen Zwecken. Wie arm starb dieser Mann, trotz seinem Reichthum.

— Washington, 11. d. Der Senat genehmigte eine Einwanderungsbill, wonach alle Schiffe sich bei strenger Strafe den vorgeschriebenen Quarantänen zu unterziehen haben. Die erste Verletzung der Quarantäne wird mit 5000 Doll. bestraft.

— Die in Amerika mit so gutem Erfolg ausgeführten Beraubungen von Eisenbahnzügen durch einige maskirte Räuber wurde den 23. Dezember in der Nähe von Warschau, Rußland, erfolgreich nachgeahmt. Ein gut besetzter Zug wurde angehalten und den Reisenden cirka 30,000 Rubel abgenommen.

— Aus Frankreich kommen statistische Berichte, welche als ein Zeichen der Zeit betrachtet werden können. Im Jahr 1890 wurden in Frankreich 42,520 Kinder weniger geboren, als 1889 und 99,885 weniger als im Jahr 1883. Die Heirathen haben von 289,555 zu 269,332 abgenommen, während die Todesfälle in folgendem Maße zugenommen haben: von 828,828 anno 1881 auf 876,505 im Jahr 1890.

— Nachträglich kam durch gerichtliche Verhandlung ein scheußlicher Akt der vereinigten Arbeiter in Homestad gegen die nicht zur Vereinigung gehörenden Arbeiter an die Oeffentlichkeit. Ein Beamter der Carnegie-Gesellschaft erklärte, daß von ihren 4000 Arbeitern 2000 an Vergiftung erkrankt und 32 gestorben seien. Der Koch wurde von den Strikenden bestochen, Gift in die Speisen zu mischen.

— Das Schatzamt der Ver. Staaten hat eine Verordnung erlassen, die der künftigen Gesetzgebung über die Einwanderer-Quarantäne vorgreift. Die 20 tägige Quarantäne bleibt in Kraft, kann jedoch gekürzt werden, wenn den neuen Vorschriften nachgekommen ist, wie Desinfektion im Abfahrtshafen, Besichtigung seitens spezieller Aerzte. Der Zulaß hängt ferner von befriedigender Antwort auf 18 Fragen ab, die jedem Einwanderer auf einem bestimmten Fragebogen gestellt werden. Beantwortet er sie falsch, so macht er sich des Meineids schuldig.

Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet? (Joh. 5, 44.)

In der Unschuld blüht die Demuth,
Die getrost auf Gott vertraut.
In der Sünde keimt der Hochmuth,
Dessen Haus auf Sand gebaut.

Es lobt der schwache Mensch, von Größenwahn begeistert,
So gern sein eig'nes Werk und dessen Herrlichkeit;
Er nennet Alles klein, was er nicht selbst bemeistert
Und klopft mit voller Wucht des Nächsten Sünde breit.

Die Macht, die ihn erschuf, durch die er lebt und schaffet,
Verliert sich in dem Bild vom eig'nen großen Sein;
Die schücht're Demuth weint, der Liebe Geist erschlaffet,
Es wartet das Verdienst, es wartet, wartet fein.

Wenn dich die Menge lobt, ist zweifelhaft die Ehre:
Von Anfang an bis heut' ging sie beständig irr;
Sie strebt nach Menschengunst, urtheilt nach todter Lehre,
Lobt, um gelobt zu sein und macht die Einfalt wirr.

Es soll Erhabenheit auf innern Werth sich gründen,
Dann betet sich's so schön im Hüttchen, wie im Dom.
Der Kleinste hat sein Recht, er wird sein Plätzchen finden:
Es fließt das Bächlein oft viel reiner als der Strom.

Die Unschuld sei dein Schild, drum werde nimmer störrig,
Wenn dir ein Freund entzieht den treu gehofften Schutz;
Die Eiche wartet auch; auf Wurzeln stark und knorrig,
Da bietet sie dem Sturm für tausend Jahre Trutz.

Nimm dir zu Allem Zeit und wachse wie die Eiche,
Braucht's auch der Tage viel, bis sie die Blüthen treibt;
Fass' Wurzel du zuerst in unser's Vaters Reiche,
Dann nähret sich das Herz, weil eine Faser bleibt.

Die Mücke ist nicht klein, weil du so groß gediehen;
Denkst du dich einen Zwerg, weil Bäume größer sind?
Hat doch der Schöpfer dir der Gaben Theil verliehen,
Was ärgert dich ein Pfund für's nächste Menschenkind?

Macht es dich etwa groß, wenn da ein Bruder wohnet,
Den du in deinem Wahn den „Kleinen" nur genannt?
Es hört vielleicht sein Fleh'n, der in den Himmeln thronet —
Wird dein Verlangen auch so freundlich anerkannt?

Sind deine Freunde todt, wer soll dich ferner loben?
Und kommt dein Tag zuerst, nennst du verkürzt die Zeit.
Es kommt am Ende dir dein ganzer Lohn von oben
Im Maße, wie du warst — bist du dafür bereit?

Zerknicke nicht das Rohr, das neben dir gesprossen,
Verhalte nicht den Puls, der zart und schwächlich ist.
Es blieb der Welten All auch für das Rohr erschlossen —
Vielleicht gedeiht es noch, wenn du vergessen bist.

So ehre denn den Herrn! Sei nie der Demuth feindlich
Und wisse, daß auch ihr ein Stern der Hoffnung winkt!
Zertritt nicht, der sich beugt,; er ist's, der mit dir freundlich
Bei'm nächsten Abendmahl aus einem Becher trinkt.

Midway, Utah, den 1. November 1892. John Huber.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.